



Friedrich Rückert

Friedrich Rückert (* 16. Mai 1788 in Schweinfurt – † 31. Januar 1866 in Neuses bei Coburg; Pseudonym Freimund Reimar), 1805-08 Studium der Rechtswissenschaften und der Philologie in Würzburg, ab 1808 in Heidelberg, wirkte nach Abschluss seiner Studien als Dozent in Jena (1811/12), ohne feste Stellung in Ebern und Würzburg. 1815 wurde er Redakteur beim Cottaschen „Morgenblatt“ in Stuttgart, 1817 unternahm er eine Italienreise, 1818/19 betrieb er in Wien Persisch-Studien beim Orientalisten Josef von Hammer-Purgstall (1774–1856). 1820 bis 1826 wirkte er als Privatgelehrter in Ebern und Coburg, 1821 heiratete er Anna Luise Maria Magdalena Wiethaus, 1826 wurde er zum Professor für orientalische Sprachen und Literaturen an der Universität Erlangen ernannt, 1841 folgte er einem Ruf an die Universität Berlin, wo er jeweils im Wintersemester Lehrverpflichtungen hatte, die Sommer auf seinem Gut Neuses bei Coburg verbringen konnte. Wegen der ihn frustrierenden Lehrbedingungen bat er 1848 um seinen Abschied und wurde, mit Belassung der Hälfte seines Einkommens, in den Ruhestand versetzt und nahm seinen endgültigen Wohnsitz in Neuses. Rückerts Bedeutung liegt zum einen in seiner umfangreichen und ungleichwertigen Lyrikproduktion, zum andern in seiner auf persische und arabische Literatur konzentrierten, Goethes Bemühungen um einen west-östlichen Dialog fortsetzenden Übersetzertätigkeit, die morgenländische Werke in kongenialer Anempfindung zum ersten Mal in Deutschland bekannt gemacht hat. Daneben hat er sich übersetzerisch auch mit griechischer und indischer Literatur beschäftigt.

Der Dichter der Nibelungen

Berühmt ist das Lied der Nibelungen;

Wer es erdacht,

Ist ungenannt.

Berühmt ist Heinrich von Ofterdingen;

Was er gemacht,

Ist unbekannt.

Drum ist erklungen

Mein kritischer Spruch,

Um beides an-

Und unterzubringen,

Das Lied an den Mann,

Den Mann zum Buch:

Es hat das Lied der Nibelungen

Gemacht der Heinrich von Ofterdingen.

Und wenn ich's nicht beweisen kann,

Könnt ihr's doch auch nicht widerlegen;

Was habt ihr zu sagen dagegen?

O Zeiten, o Sitten!

Bei der Ilias ruhte man nicht,

Bis dem Homer sie war abgestritten;

Und unser deutsches Heldengedicht

Hat man nicht herrenlos gelitten.

Wie man Kränze zerreißt und flicht!

Wir müssen uns beides verbitten!

Quelle:

Friedrich Rückerts Werke in sechs Bänden. Hg. von Conrad Beyer. Band 3. Leipzig: Max Hesse o. J., S. 141.

Sigurd unter den Gänsen

Auf dem Tische lag der Schlangentöter
Sigurd aufgeschlagen, und ich dachte
Recht behaglich in dem warmen Zimmer
Mir den nordischen Helden zu genießen.
Da erhob sich vor dem Fenster draußen
In dem Hof ein Schnattern von den Gänsen,
Von den Gänsen, die mich längst geärgert,
Die nun auch der heilige Martinus
Leider nicht geschlachtet, wie ich hoffte.
Hatten früh schon mich im Schlaf gestört,
Störten mich nun auch in meinem Sigurd.
Riß ich auf mit Ungestüm das Fenster,
Und warf mitten unter sie den Sigurd.
Sigurd, Schlangentöter, ein Paar Dutzend
Gänse wirst du wohl im Falle töten!
Doch er tat's mitnichten; tölpisch fiel er
In den Kot, und über ihm die Gänse
Dielen her wie jugendliche Leser,
Oder wie ein Heer von Rezensenten,
Und dem Dinge sah ich zu ein Weilchen;
Aber bald ergriff mich heilige Scheue,
Nieder lief ich, und den armen Sigurd
Tat ich seinen Lesern aus den Zähnen.
Und da fand sich, als ich ihn durchsuchte,
Nichts an ihm beschädigt, als auf einem
Blatte nur, da waren ausgefressen
Zehn bis zwölf Alliterationen.

Quelle:

Friedrich Rückert: Ausgewählte Werke. Hrsg. von Annemarie Schimmel. Frankfurt a. M. 1988, S. 205.